

Preisliste täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — " — "
 Vierteljährig . . . 5 — " — "
 Monatlich . . . 1 — " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — " — "
 Einzelne Nummern 10 H. "
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 — " — "
 Vierteljährig . . . 3 — " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 — " — "
 Vierteljährig . . . 4 — " — "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unkorrigierte Blätter nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
 werden in der Administration dieses Blattes (Pintterstraße 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnanzzeit kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o 85.

Sermannstadt, Samstag den 12. April 1902.

118. Jahrgang.

Waldeck-Roussieu's Pläne und das Ende einer Kammer.*)

Wenn man gerecht sein wollte, könnte man gerade den Bohn der Melinisten begreiflich finden. Die Wahlen von 1898 hatten unter der Leitung des Herrn Melin stattgefunden. Eine melinistische Mehrheit schien in der Kammer gesichert. Da kam die Dreyfus-Affaire, die Alles veränderte. Man sah Herrn Melin, bedrängt von allen Seiten, wie ein Bild des Jammers, wie die Verkörperung bürgerlicher Freiheit, auf der Tribüne stehen, und man hörte diesen Pontius Pilatus die berühmten Worte ausruhen: „Es gibt gar keine Affaire Dreyfus!“ Eine Weile lang konnte sich der Mann mit der kleinen Geschicklichkeit und der falschen Wiedermeiermiene noch am Ruder behaupten, dann verschwand er. Er wurde nicht durch eine republikanische Mehrheit besiegt, die damals noch nicht existierte — er sank eigentlich in sich zusammen, kläglich, hilflos, in den Schmutz untertauchend, den er nicht mit kräftigem Beien fortzujagen gewagt.

Die Kammer war damals durchaus dieses Führers würdig. Sie war nicht muthiger, nicht klarer, nicht moralischer, als er. Sie blieb noch ziemlich lange von dem gleichen Geiste — wenn das Wort hier angewendet werden darf — befeelt. Sie beschloß noch den öffentlichen Anschlag des vom Oberst Henry gefälschten „Schuldbeweiens“, den der außerordentliche Kriegsminister Cavaignac auf der Tribüne verlesen. Sie stürzte noch das Ministerium Brisson, das die Revision endlich durchgeführt, nachdem der Kriegsminister Chanoine seine Kollegen verächtlich in offener Kammeritzung verlassen. Sie votierte noch unter dem Ministerium Dupuy den Antrag, die Revisionsaffaire der allzu dreyfusfreundlichen Criminalkammer des Cassationshofes abzunehmen und sie dem vereinigten Cassationshofe zu übertragen. Jedesmal, wenn sie eine Möglichkeit gefunden zu haben schien, die „Affaire“ zu begraben, atmete sie erleichtert auf. Und erst als Felix Faure gestorben war, als die aristokratischen und nationalistischen Banden Loubet mit Stücken und anderen Waffen angriffen, als Déroulede seinen Staatsstreicher Versuch unternahm, ermannte sie sich ein wenig. Aber auch da fehlte es ihr noch an Muth; und als am 26. Juni 1899 das Ministerium Waldeck-Roussieu sich präsentierte, war sie, eingeschüchert durch das Gebrüll der Rechten, der Antisemiten und Nationalisten, nahe daran, es sofort wieder zu beiseitigen. Es ist schwer zu sagen, was aus der Republik geworden wäre, wenn es in jener denkwürdigen dramatischen Sitzung dem alten Brisson nicht im letzten Augenblicke gelungen wäre, die Republikaner wachzurufen.

Es gehörten die ganze überlegene Intelligenz, die staatsmännische Ruhe und die Autorität Waldeck-Roussieu's dazu, eine Majorität, die sich bis dahin wie Schilf im Winde bald hierhin, bald dorthin geneigt, fest an einander zu fassen, zu stärken und drei Jahre hindurch bei einander zu halten. Er vollbrachte dieses Wunder durch zwei Mittel, — einmal, indem er der frühere Gegner der Socialisten, der conservative Republikaner, Millerand in's Ministerium berief und so die äußerste Linke am Schickal der Regierung theilhaftig, — und dann, indem er sehr wohl wissend, daß die Offensive dem französischen Temperament am besten entspricht, rück-

sichtslos den Kampf gegen Nationalismus und Clericalismus begann. Er bezeichnete sein Cabinet als das Cabinet der „défense republicaine“, als das Cabinet der „republikanischen Verteidigung“, aber er beschränkte sich nicht auf die „Verteidigung“, sondern ging energisch zum Angriff über. Er stellte die Déroulede und Genossen vor den Staatsgerichtshof, der sie in die Verbannung sandte. Er entfernte die unfrischen Generale, die Roget, de Bellieu und Andere, aus Paris, und beiseitigte die allzu-clericalen und antirepublikanischen Elemente aus der Armee, dem Justizdienst, der Polizeiverwaltung. Er setzte das große Associations-Gesetz durch und beiseitigte diejenigen geistlichen Orden, die sich mit politischer Agitation zu beschäftigen pflegten, aus Frankreich auszuwandern. Schon vorher erzwang er, zum Theil gegen seine eigenen Freunde, die Annahme des Amnestie-Gesetzes, das freilich Mercier noch mehr zu Gute kam, als dem schon begnadigten Dreyfus und Zola, das aber zweifellos eine politische Nothwendigkeit war.

Die eigentliche Reformarbeit der 1898 gewählten Kammer begann erst, als Waldeck die Ordnung so einigermaßen wieder hergestellt hatte. Waldeck-Roussieu erklärte nun die Periode der „republikanischen Verteidigung“ für abgeschlossen und kündigte an, daß eine Periode der „republikanischen Action“ beginnen werde. Man kann finden, daß er in der „Action“ nicht ganz so erfolgreich war, wie er in der „Verteidigung“ gewesen. Er hatte zwei große Gesetze angekündigt: die Reform des Militärproceßwesens und die Arbeiter-Altersversicherung. Das erste der beiden Gesetze kam überhaupt nicht zur Berathung, das zweite wurde nach langen Debatten „vertagt“ und wird die nächste Kammer beschäftigen. Zwei andere Reformpläne wurden durchgeführt, aber in keineswegs einwandfreier Weise. Die Reform der Erbschaftsteuer ließ die meisten Classen unbefriedigt und die Reform der Getränkesteuer führte zu einem bedenklichen Deficit. Diese Reform der Getränkesteuer sollte sowohl dem kleinen Mann, wie dem französischen Weinbau, der seit Beiseitigung der Reblausgefahr an einer ungeheuren Ueberproduction leidet, zu Gute kommen. Aber die Aufhebung der Steuer auf die sogenannten „hygienischen Getränke“, für die kein genügender Ersatz geschaffen worden, verursachte eine empfindliche Lücke im staatlichen Einnahme-Budget.

(Ein Schlußartikel folgt.)

Der Alldeutsche Verein in Ungarn.

Wien, 9. April.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest: In deutschen Blättern der ungarischen Provinz wurde ein Auszug angekündigt, den der Alldeutsche Verein von Deutschland her nach den deutschen Städten des Banats und Siebenbürgens zu machen beabsichtigt. Der Obergerichtliche Culturreferent richtete daraufhin an den Minister des Innern eine Eingabe mit der Bitte, auf diplomatischem Wege Schritte zu unternehmen, damit dieser Auszug unterbleibe. Die Regierung hat natürlich keinen Anlaß zu einem solchen Vorgehen. Ungarn hat dem Auslande nichts zu verheimlichen, es ist im Gegentheil nur erfreulich, wenn der Alldeutsche Verein auch seinerseits zur Hebung des Fremdenverkehrs in Ungarn einigermassen beiträgt. Andererseits läßt sich jedoch nicht leugnen, daß sich auch in den breiteren Schichten der ungarischen Gesellschaft der betreffenden Gegenden eine gewisse Beunruhigung aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs der Alldeutschen kundgibt.

In parlamentarischen Kreisen wurden Privatbriefe gezeigt, in denen gebildete ungarische Gesellschaftsleute Besorgnisse ausdrücken, die Mitglieder des Alldeutschen Vereins, die sich des Rufes allzu hohen politischen Tactgefühles nicht gerade erfreuen, könnten dem friedlichen Einvernehmen, welches zwischen der deutschen und der magyarischen Bevölkerung auf dem flachen Lande glücklicherweise herrscht, weit mehr schaden, als sie dem Fremdenverkehre Ungarns nützen werden. Es muß nämlich bei dieser Gelegenheit nachdrücklich hervorgehoben werden, daß die deutsche Landbevölkerung im Banat, in der Zips, in den Grenzmarken Slavoniens und selbst in Siebenbürgen eine Nationalitätenfrage in Ungarn nur aus Zeitungen und Büchern kennt, im practischen Leben aber von einer solchen Frage nichts weiß.

Diese Frage ist in Ungarn Eigenthum von Mittelschullehrern, die „höher hinaus wollen“, ferner von Notären, Aerzten und Advocaten, denen der Wurf in der Berufswahl nicht erwünschtemaßen geglikt ist. Auch etwas Parteipolitik kann natürlich bei der Sache nicht ganz fehlen. Es wäre aber ein großer Frevel, durch Wanderreden die Brandfackel nationaler Geschäftigkeiten unter die Massen zu werfen. Möglich, daß die Ausflügler sich denn doch eine gewisse Zurückhaltung in ihrem Thun und Lassen auf ungarischem Boden auferlegen werden. Dies wäre schon darum sehr zu wünschen, weil die Herren dann sicher wären, daß ihr Besuch auch den magyarischen Kreisen willkommen sei, und auch diese Kreise sich bestreben würden, den deutschen Gästen den Aufenthalt in Ungarn so angenehm, wie nur möglich zu gestalten.

Oesterreichisch-ungarische Ausgleichskrisen.

Wien, 8. April.

Seitdem die Affaire der slovenischen Gymnasialclassen von Cilli im oesterreichischen Parlamente wieder ein Zerwürfniß der Parteien herbeigeführt und für die Regierung neue Schwierigkeiten heraufbeschoren hat, herrscht in unserem politischen Leben eine gewisse Erregtheit, die in den letzten Tagen zu sehr bestimmt auftretenden Gerüchten von einer bevorstehenden Krisis führte. Es erschienen einige sehr scharfe Zeitungsartikel, die allgemein als inspirirt angesehen wurden und geradezu den bevorstehenden Rücktritt des Cabinets Koerber ankündigten für den Fall, daß es der Schwierigkeiten des Augenblicks nicht Herr werden könnte. Diese Schwierigkeiten, so wurde weiter ausgeführt, beständen einerseits in der retardirenden und unnachgiebigen Haltung der ungarischen Regierung bei den Verhandlungen betreffs des allgemeinen Zolltarifs, andererseits in der unglücklichen Verbohrtheit der oesterreichischen Reichstagsparteien, die aus der kleinlichen Affaire Cilli eine große politische Angelegenheit machen wollen und sich gegenüber allen Vorstellungen und Vermittlungsversuchen der Regierung ablehnend verhielten.

Was nun den inspirirten Charakter dieser Mittheilungen anbelangt, so wird an den zuständigen Stellen erklärt, daß sie auf mißverständliche Aeußerungen einer Regierungsmitgliedlichkeit zurückzuführen sind. Solche Erklärungen wurden auch der ungarischen Regierung abgegeben, die den Vorwurf einer retardirenden und unnachgiebigen Haltung in den schwebenden Verhandlungen nicht auf sich sitzen lassen wollte. Es wurde bereits kurz berichtet, daß alle Kriegergerüchte, soweit sie ihren Ausgang von diesen Verhandlungen nehmen, grundlos sind. Aus einer sehr wohl eingeweihten Quelle wurde erklärt, daß die Differenzen zwischen den beiden Regierungen durchaus nicht unüberbrückbar sind. Man wird sowohl über den neuen Zolltarif, wie über das neue Zoll- und Handelsbündniß ganz zweifellos zu einer Einigung gelangen, so schwierig sich auch die Verhandlungen gestalten mögen, die sehr ernst und gründlich geführt werden, da es sich ja um die Festlegung unseres gesammten wirtschaftlichen Lebens auf zehn Jahre handelt. Hierüber liegt folgende Mittheilung vor:

„Schreckliches Bild in der That, Sie vergessen nur, daß den Türken nichts zu solchem Glücke zwingt, da ihm kein Gesetz war erlaubt, mehr als eine Frau zu heiraten, ihm dies aber keineswegs befehlt, wie es zum Beispiel bei den Mormonen der Fall ist, aber auch wohl nicht lange mehr bleiben wird.“

„Ja so, das ändert freilich die Sache, und die Mormonen, meinen Sie, haben vor, ihren Gewohnheiten zu entsagen?“

„Wenigstens jagte mir ein hier wohnender Amerikaner, daß sie von der Unionsregierung dazu gedrängt würden. Besagte Regierung will es dahin bringen, daß jeder Mormone nur eine einzige Frau heiratet und alle nach früherer Sitte geschlossenen Verbindungen demgemäß geregelt werden. Der Gatte soll von seinen verschiedenen Lebensgefährtinnen die Eine auswählen, von der er sich am schwersten trennen kann, den übrigen denkt man gemeinsame Wohnstätten anzuweisen, wo sie bis an ihr Lebensende angemessen versorgt werden.“

„Sehr vernünftig, aber für die armen Verstorbenen doch auch recht hart.“

„Aberdings, aber sie sind eben Opfer einer Uebergangszeit und müssen sich mit zahlreichen Schicksalsgefährten trösten.“

„Sie sprachen da von einem hier wohnenden Amerikaner; wäre das etwa der zukünftige Schwiegerpapa?“

„Mein Gott, wie kommen Sie darauf?“

„Nun, Sie erschrecken ja wie vor Banquo's Geist! Ein Schwiegerpapa ist doch kein Gespenst, am wenigsten solch' ein Goldfahnen; ich wiederhole nur, was Jama spricht.“

„Dann weiß ich alte Klatschbabe wieder einmal mehr, als sie beantworten kann. Schwiegerpapa! — Nichts in der Welt liegt mir ferner; aber darf man fragen, wer die Beneidenswerthe ist, die von der öffentlichen Meinung mit meiner Hand beglückt wird?“

„Wiß Cora Forster, die neben der Schönheit einer Göttin auch die Schätze Indiens besitzt.“

Feuilleton.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold Dorn.
 (20. Fortsetzung.)

Der Doctor lachte. „Kennen Sie die Geschichte vom sündigen Eremiten?“
 „Wie sollte ich!“ sagte Brennecke.
 „So hören Sie: Zu einem frommen Eremiten kam eines Tages der Böse in leibhafter Gestalt, um mit ihm zu unterhandeln. Heiliger Mann, jagte er, so lange der Mensch auf Erden wandelt, ist es ihm nicht erlaubt, vollkommen zu sein, ein Theil von ihm gehört stets mir, darum wähle Dir diejenige Sünde, die Dir am meisten behagt, mit den anderen will ich Dich dann verschonen. Da es dem Eremiten mit seiner Frömmigkeit Ernst war, so wählte er von allen Sünden die, welche ihm die geringste zu sein schien, die Trunksucht. Der pflüggige Teufel war es zufrieden und entfiwand, die übliden Gerüche zurücklassend. Der heilige Mann betrank sich fortan jeden Tag und — bezüglich im Raufch alle übrigen Sünden; der Teufel hatte ihn mit Haut und Haaren.“
 „Famos, Doctor, Sie entwickeln doch immer neue Talente, ich hatte keine Ahnung, daß Sie so ausgezeichnet predigen können. Mich belehren Sie zwar nicht, aber bitte, nur weiter im Text.“
 „Die Geschichte ist zu Ende.“
 „Die Tugenden des allezeit nüchternen Türken aber doch wohl nicht.“
 „D, noch lange nicht. Kleidet er sich etwa nicht viel malerischer und bequemer, als wir? Ist er nicht zufriedener, mäßiger, leidenschaftsloser und unendlich viel poetischer? Wenn er sagt, die Liebe ist ein Falke, der aus dem Himmel der Augen herabschneit auf das Feld des Betzens, läßt sich das Jüden der Blicke anmuthiger ausdrücken? Und wenn er den Glauben also befinnt: Glauben bedeutet, sich von einem

sichtbeschwingten Genius aus unfruchtbarer Wüste in duftige Rosengärten tragen lassen, kann man die Sache treffender und schöner bezeichnen? Und wenn es bei ihm weiter heißt: die Hoffnung ist eine ewig grüne Dase, die auch dem elendesten Bettler am Ende seines Weges Ruhe im Palmenschatten und kühle Quellen verspricht, so wüßte ich nicht, was man noch hinzuzulegen könnte.“

„Sehr schön, aber für die Poesie kauft man sich wohl auch dort nicht viel, just wie bei uns.“

„Wollen Sie mehr? Daß der Türke viel wohlthätiger ist, als der beste Christ, dürfte wohl aller Welt bekannt sein, weniger die fast unglückliche Thatsache, daß sein Gesetz unter allen Umständen den Armen gegen den Reichen in Schutz nimmt, denn, sagt der Prophet, der Arme ist gestraft genug, schon weil er arm ist.“

„Wenn der allgegenwärtige Badschisch nicht wäre, meinen Sie wohl, aber demgegenüber ist jedenfalls selbst Allah nicht mehr groß genug und Muhamed kein Prophet.“

„Spotten Sie nur. Es ist wahr, der Badschisch regiert im Orient Alles und Jedes, vom höchsten Beamten bis zum Stiefelpacker, allein es ist der aufrichtige, unverhüllte, gemeine Badschisch, den ich auf alle Fälle dem civilisirten, delicaten, verklärten Douceur, das auch bei uns fast überall seine wirkungsvolle Rolle spielt, vorziehe.“

„Da mögen Sie recht haben, aber sagen Sie nur, wie können die guten Türken an ihrer Vielweiberei noch immer festhalten? Anderswo sind die meisten Männer froh, wenn sie mit Einer Frau in Frieden fertig werden, nun aber gar mit mehreren, das halte ich wirklich für eine sehr anerkenntnenswerthe Leistung.“

„Ich habe einst Einen darum befragt, der antwortete mir mit großer Befriedigung: Zuerst hatte ich nur Eine Frau, die zankte beständig mit mir, da nahm ich noch eine dazu, nun zankten sie miteinander, mir aber lassen sie Ruhe, Allah sei gepriesen.“

„Aber denken Sie nur einmal, mehrfacher Pantoffel, mehrfache Schwiegermütter und das ganze Heer der klugen, kitzelnden, klatschenden Tanten, die sich natürlich in Alles einmischen — brrrrr!“

Beide Regierungen, die österreichische wie die ungarische, sind darin einig, daß der neue Zolltarif ausgiebige Schutzzölle für die ungarischen Producte bringen soll. Die Regierungen entsprechen damit dem Wunsch der agrarischen Kreise in Oesterreich wie in Ungarn. Schwierigkeiten machen namentlich die industriellen Schutzzölle. Die österreichische Regierung möchte darin weiter gehen als die ungarische, andererseits verlangt diese letztere höhere Schutzzölle für jene Industrien, die in Ungarn bestehen, und je mögliche Erleichterung der Einfuhr jener Rohmaterialien und Halbproducte, deren die ungarische Industrie bedarf. Die letztere Forderung stößt namentlich auf den Widerpruch der österreichischen Regierung, die der diesseitigen Industrie den größtmöglichen Absatz in Ungarn sichern möchte, was die Ungarn natürlicherweise nur insofern zugeben wollen, als ihre eigenen jungen Industrien darunter nicht leiden. Da gibt es nun sehr langwierige und lebhaft geführte Erörterungen, und wenn auch bereits über Vieles, sehr Vieles Einigung erzielt wurde, liegt es auf der Hand, daß bei einem Zolltarif, der vierzehnhundert Positionen umfaßt, noch manche Differenzpunkte zu bewältigen bleiben. Der Zolltarif ist auch so einzurichten, daß er den Abschluß von Handelsverträgen, namentlich mit Deutschland, ermöglichte. Wenn Graf Bülow wirklich einen Handelsvertrag mit unserer Monarchie abschließen will — darüber ist man hier nicht ganz sicher, während man hier bestimmt weiß, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit unserer Monarchie einen lebhaften Wunsch des Kaisers Wilhelm bildet —, so soll unser eigener Zolltarif kein Hindernis dabei bilden.

In den bekannten „inspirirten“ Artikeln der letzten Woche wurde auch darauf hingewiesen, daß Herr v. Koerber keinen Ausgleich im Parlamenten wird durchbringen können, der nicht bedeutende Verbesserungen gegenüber dem Thun-Badenischen aufweisen würde, die ungarische Regierung aber keinerlei neue Zugeständnisse machen will. In dieser Hinsicht wird versichert, daß das Cabinet Széll jedes Entgegenkommen, das mit den ungarischen Interessen nur irgendwie in Einklang zu bringen ist, zu bezeigen geneigt ist, um die Position Koerber's, der aus den verschiedensten Gründen Unterstützung verdient, in Oesterreich zu erleichtern. Die ungarischen Interessen vollständig preiszugeben, dazu könne sich eine ungarische Regierung natürlich nicht hergeben. Aber das Abkommen zwischen den beiden Reichshälften heiße nicht vergebens Nachgiebigkeit und Einsicht in Einklang gebracht, jedes Zugeständnis durch ein Gegenugeständnis wettgemacht werden. Nicht die Uebervorteilung der anderen Hälfte, die Ausgleichung der beiderseitigen Interessen müsse das Ziel sein. In diesem Geiste führe Herr v. Széll die Verhandlungen, und es sei lebhaft zu wünschen, daß seine Absichten in Oesterreich Verständnis und Erwidmung finden.

Sicher ist, daß man sich in ungarischen Kreisen der besten Hoffnung hingibt, alle Schwierigkeiten der Zolltarifs- und Ausgleichsverhandlungen zu überwinden. Auch in Kreisen der österreichischen Regierung wird versichert, daß man nicht zweifle, schließlich zu einer Einigung in allen Punkten zu gelangen.

Die österreichisch-ungarischen Verhandlungen werden also kaum den Anstoß zu einer neuen Regierungskrise in Oesterreich bieten. Sollte eine solche eintreten, so könnte sie sich nur aus den unglaublichen parlamentarischen Verhältnissen ergeben. Was den Deutschen die paar slovenischen Unterghymnasialklassen in Gills bereits gekostet haben, ist bekannt. Neuestens wollen einzelne deutsche Fractionen wegen dieser Affaire wieder Opposition machen, ja Obstruction treiben, und dieselbe Angelegenheit scheint zu einem neuen Zusammenschluß der Rechten führen zu wollen, die der gegenwärtigen Regierung aus verschiedenen Gründen nicht hold ist. Das sind unheimliche Verhältnisse, die allerdings leicht zu Krisen führen könnten. Es wäre schade, wenn Herr v. Koerber den Muth verlore. Er hat in der Regierung bisher viel Gewandtheit bekundet und konnte zweifellos noch viel Nützliches wirken, wenn man ihm nicht übermüthigerweise Knüttel zwischen die Beine würfe.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. April.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgte nach Annahme der Conversionvorlage in dritter Lesung die Beratung des Kultusbudgets. Referent Kammerer empfiehlt es zur Annahme. Unterrichtsminister Wlajicki verweist auf die Wichtigkeit der ungarischen Kultur für die Politik der ungarischen Nation. Ihre Entwicklung dürfe nicht in der blinden Nachahmung fremder Reformen bestehen. Redner schildert die Verhältnisse des Ministeriums bezüglich des einheitlichen Charakters der Mittelschulen und hebt den bedauerlichen Umstand hervor, daß die ungarische Gesellschaft die humanistischen Studien begünstigt und die Jugend von der gewerblichen und kaufmännischen Laufbahn zurückhält. Das Gros der Studierenden drängt sich zu Aemtern, wo sie dann im Glend vegetiren. Redner sorgt für eine intensivere Entwicklung des gewerblichen und kaufmännischen Fachunterrichts. Bei der Erörterung des Volksschulwesens forderte die Volkspartei in Zwischenrufen mehr religiös-moralische Erziehung. Der Minister betonte, der Staat erfülle seine diesbezügliche Pflicht, doch müsse man in erster Reihe Charakterbildung, individuelles Wissen und ungarische Erziehung erstreben. (Widerpruch bei der Volkspartei. Beifall im ganzen Hause.)

„Göttin stimmt durchaus nicht; ihre allerdings wunderbare Schönheit ist von jener außergewöhnlichen Art, die jeder Regel spottet.“
 „Um so gefährlicher.“
 „Für mich nicht.“
 „Dann also um so besser, doch will man einen würdigen Docenten unserer Hochschule sehr häufig in das Haus der Dame pilgern sehen, und macht sich natürlich seine Gedanken darüber.“
 „Gedanken kann ich nicht hindern, doch sind sie sehr auf dem Holzwege. Darf man mit einem hübschen Mädchen keine drei Worte mehr sprechen, ohne das Ständesamt in Aussicht zu nehmen?“
 „Das käme wohl auf den Inhalt derselben an; ich liebe Dich, sind auch nur drei Worte.“
 „Ist lieben und heiraten für Sie dasselbe?“
 „Ne nachdem, die rechte Liebe des ehrlichen Mannes wird stets danach streben, das geliebte Weib als Gattin zu besitzen.“
 „Im Munde des Herrn Brennecke ein doppelt erbaulicher Grundsatz.“
 „Der Sie einigermassen überrascht?“
 „Wohl möglich, aber warum muß denn immer gleich von Liebe die Rede sein? Soll es zwischen zwei verständigen Menschen keine gegenseitige Anziehung ohne die landläufigen Nebengedanken geben können, nur weil die jungen Leute zufällig verschiedenen Geschlechts sind?“
 „Eine uralte Streitfrage. Sind junge Leute in solchem Falle gewöhnlich verständige Menschen?“
 „Das vielleicht nicht, aber es gibt doch jedenfalls auch Ausnahmen.“
 „Versteht sich, aber man urtheilt meistens nach der Regel, nicht nach der möglichen Ausnahme.“
 „Die große Menge ja, doch das kann für nicht mich maßgebend sein.“
 „Möglicherweise aber für die Dame.“
 „Ganz entschieden erst recht nicht; es gibt kein zweites weibliches Weib, welches so wenig abhängig vom Urtheil der Welt wäre, wie gerade Miß Cora Forster.“ (Fortsetzung folgt.)

Ministerpräsident Széll ist gestern nach Wien gereist, um am Diner theilzunehmen, das der Minister des Aeußer Goluhowski zu Ehren des Reichskanzlers Bülow veranstaltet.

Aus Brüssel wird vom 9. d. gemeldet: Bei der Rückkehr von einer Versammlung in La Louviere gaben in der vergangenen Nacht mehrere Personen Schüsse auf das Pfarrhaus und das Haus des Vicars ab, ohne daß Jemand verletzt worden wäre. In Antwerpen werden besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen. Zum Schutze der clericalen Deputirten werden deren Wohnungen und der Bahnhof von der Polizei bewacht.

Ein Trupp von 1500 Personen begab sich am 9. d. in Lüttich zum Bahnhofe, um die socialistischen Deputirten zu empfangen und zog sodann nach einem Arbeiterlocal. Die Polizei machte von der blanken Waffe Gebrauch und zerstreute die Menge, wobei vier Personen verletzt wurden.

In Gaine-St.-Paul bei La Louviere wurde eine Dynamitpatrone in den Garten der Ortsgeistlichen geworfen. Die Bombe verursachte lediglich Materialschaden.

In Brüssel und in Gent wiederholten sich am 9. d. Abends die socialistischen Kundgebungen. Die Ruhestörer gaben mehrere Revolverschüsse ab und warfen die Fenster der Jesuitenkirche und des Priesterseminars ein. Viele Ruhestörer und einige Schutzeleute wurden verletzt; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In Lüttich wurde auch der Deputirte Troclet verwundet.

Die Römische „Tribuna“ erklärt neuerlich in bestimmtester und kategorischer Weise, daß die italienische Regierung an eine Expedition nach Tripolis weder jetzt denke, noch jemals an eine solche gedacht habe. Bezüglich der in London unlaufenden Gerüchte, daß die Friedensverhandlungen Fortschritte machen, erzählt das „Reuter'sche Bureau“, daß die Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren und auf blohem Gerede beruhen. In den Londoner amtlichen Kreisen ist keine Nachricht über einen angeblichen Fortschritt der Friedensverhandlungen eingegangen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria: Präsident Stejn wurde von einer Augenkrankheit befallen, die seine Erblindung befürchten läßt.

Mit Genehmigung Kitchener's hat ein Bruder des Generals Piet Dewet, der frühere General-Commandant des Freistaates, ein Burencorps in englischen Diensten im Gebiete des Orange-Freistaates gebildet. Jedem, der sich dem Corps anschließt, wird eine besondere Beihilfe für die Rückkehr auf die Farm nach Beendigung des Krieges zugesichert.

„Ruslij Invalid“ meldet: Nach dem Berichte des Stadtschefs der Truppen im Kwantung-Gebiete an den Generalstab griff eine sechshundert Mann starke Tungusenbande am 26. März den russischen Militärposten am linken Ufer des Biaoao, zwanzig Werst von der Stadt Ni-Nutschwang an. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen und verloren mehr als zwanzig Mann an Todten. Auf russischer Seite fielen zwei Unterofficiere. Der Chef des Postens und vier Mann wurden verwundet. Die Räuberbande wird verfolgt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. April.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den öffentlichen ordentlichen Universitäts-Professor Dr. Udranffy zum Regierungsvertreter bei den medicinischen Rigorosen an der Klausenburger Universität ernannt.

(Matrikelwesen.) Der mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comit für den Holzmengener Matrikelbezirk den Notargehilfen Michael Grommes, mit auf die Führung der Geburts- und Todesfälle-Register beschränktem Wirkungskreise, zum Matrikel-Stellvertreter ernannt.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Klausenburger Fachvereines der Zimmermaler-, Anstreicher-, Lackirer-, Vergolder- und Schildmaler-Gehilfen und -Hilfsarbeiter, ferner die Satzungen des Agyagfalver Lebereines mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Militärisches.) Sr. Excellenz Corpscommandant FML. v. Probst trifft morgen 12. d., von Wien kommend, in Kronstadt zur Inspektion der dortigen Garnison ein und kehrt von dort am 14. d. hierher zurück. — Ueberrnorgen, 13. d. trifft hier der General-Train-Inspector FML. Latzger ein.

(Von der Honvéd.) Oberstlieutenant B. Gyertyanffy ist vom Kronstädter 24. zum Muntacser 11. Honvéd-Infanterie-Regiment verlegt worden.

(Fahnenjchmuck.) Aus Anlaß der heutigen Landesfeier zur Erinnerung an die Sanctionirung der 1848-er Gesetze sind die öffentlichen Gebäude beflaggt.

(Zuteilung.) Der Minister des Innern hat mittelst Circularerlasses sämtliche Vicegespanämter verständigt, daß er die Comitats-Waisens- und Kammercassen, sowie die Buchhaltungen, den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend, vom 1. Januar 1903 angefangen den kön. Finanzdirectionen zugetheilt habe.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 13. d. (Bistag) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Candidat Klein; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Widmung.) Im Geiste seiner vereinigten Gattin widmet Herr J. Johann Keil dem Bauhof der evang. Mädchenschule 20 Kr.; demselben Fond widmet eine trauernde Mutter am Namenstage ihres unvergesslichen Sohnes Julius 10 Kr. Für diese Spenden dankt im Namen des Frauenvereines herzlichst Julie Fabricius, Cassierin.

(Urania-Theater.) Nachdem die für Samstag den 12., Sonntag den 13. und Dienstag den 15. April angekündigten Urania-Vorstellungen bereits fast vollständig ausverkauft worden sind, wird auf vielfaches Verlangen ein zweiter Cyklus von zwei Vorstellungen in den ersten Cyklus eingeschoben. Diese Vorstellungen finden Montag den 14. April, Abends 7/8 Uhr (Nansen's Nordpol-Expedition und I. Serie der ambulanten Gemälde-Galerie) und Dienstag Nachmittags 1/5 Uhr (Ein Blick in die Tiefen des Meeres und II. Serie der ambulanten Gemälde-Galerie) statt.

Das Abonnement für beide Vorstellungen kostet: Honoratioren-Loge fl. 9.—, I. Rang-Loge, groß fl. 7.50, mittel fl. 6.—, klein fl. 4.50, Fremdenloge-Sitz fl. 1.50, Partier-Loge groß fl. 5.70, mittel fl. 4.50, klein 3.75, II. Rang-Loge groß fl. 4.50, mittel fl. 3.50, klein fl. 3.—, Sperrplatz 1.—4. Reihe fl. 1.50, 5.—11. Reihe fl. 1.20, Partierrest 75 fr., Stehplatz 60 fr., Garnison- und Studentenarten 40 fr., Galerie nummerirt 40 fr.

Die Abonnements-Karten für diesen zweiten Cyklus müssen bis Sonntag den 13. April, Mittags 12 Uhr, in Georg Meyer's Buchhandlung gelöst werden.

Der Verkauf der Karten für die einzelnen Vorstellungen beginnt Montag Früh. Für diese gelten die gewöhnlichen Theater-Karten-Preise.

(Mag und Moriz im Stadttheater.) Die Nachricht, daß diese zwei Buch'sche Mungen am Sonntag Nachmittags bei der Urania-

Vorstellung im Stadttheater ihre sieben Streiche ausführen werden, hat namentlich bei unseren „Herrn Buben“ wahrhafte „Sensation“ erregt und ist diese Nachricht thätlich zu ihrem Tagesgespräch gestempelt worden. Wenn nun die Karten bei Herrn Buchhändler Meyer ebenio auch vergriffen sein werden, wie jene für die drei Abend-Vorstellungen, dann dürfte es wohl zu manchen „Thranenrevolten“ kommen, umiomehr als „Mag und Moriz“ — die stets und immer neue böse Streiche ersinnen — zu einem zweiten Debut in unserem Theater absolut nicht mehr zu bewegen waren. Als Lehrheil dieser Nachmittags-Vorstellung gelangt Nansen's Nordpol-Expedition zur Wiederholung.

(Saalfest des Hermannstädter Radfahrer-Vereines „Die Falken“.) Logen und Eintrittskarten zu diesem Feste sind im Niermeger'schen Hofe, Pestauerstraße 37, erhältlich.

(Die Tombola-Abend-Unterhaltung,) welche am 6. d. im hierortigen Gesellschaftshause zu Gunsten des Hermannstädter kath. Gesellen-Vereines abgehalten wurde, erzielte eine Gesamtsumme von 826 Kronen 22 Heller; werden hievon die Ausgaben im Betrage von 326 Kronen in Abzug gebracht, so ergibt sich ein Reinertrag von 500 Kronen 22 Heller. — Als Nachtrag zu den im gestrigen Blatte veröffentlichten Ueberzahlungen ist noch anzuführen Herr J. Belohlavek mit 4 Kronen.

(Todesfall.) Frau Amalie Dieners geb. Szikhan, Bankiener's-Witwe, ist heute im Alter von 61 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 13. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle statt.

(Fahnenweihe.) In Verbindung mit der von uns bereits erwähnten, vom 7. bis 9. Juli l. J. in Klausenburg stattfindenden Gedenkfeier des 200-jährigen Bestandes des 51. k. u. k. Infanterie-Regiments wird auch die Einweihung einer neuen Regiments-Fahne stattfinden. Zu diesen Feierlichkeiten wird sich auch der Inhaber des Regiments, Corpscommandant FML. Emil Probst Ober von Dhyorff nach Klausenburg begeben.

(Die Conversion.) Nachdem am 9. d. das Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf über die Conversion angenommen und am 10. d. die dritte Lesung stattgefunden, wird die Vorlage sofort dem Magnatenhause übermittelte werden. Noch am 10. d. zog die vereinigte Dreier-Commission des Magnatenhauses den Gesetzentwurf in Beratung und am 12. d. soll die Verhandlung im Plenum stattfinden. Das sanctionirte Gesetz dürfte bis zum 15. d. in der Landes-Gesetzsammlung publicirt werden, worauf das Banken-Conortium sofort die Vorbereitungen für die Subscription treffen wird, die zwischen dem 22. und 25. April stattfinden dürfte. Generaldirector Sigmund Kornfeld hat am 9. d. im Interesse der Operation eine Reise ins Ausland angetreten.

(Aus Mag und Fern.) Aus Temesvar wird gemeldet: In den Manipulationskassentien des Mag- und des Corpscommandos wurden in jüngster Zeit — auseinander von einer und derselben Hand — Einbruchdiebstähle verübt und nicht unbedeutende Geldbeträge entwendet. Zur Ergründung des Thäters wurde ein großer Polizeiapparat aufgeboten. Aus Großwardein wird vom 9. d. M. geschrieben: Vor einigen Monaten starb der Honvéd Florian Berz. Auf dem Sterbebette machte er die Mittheilung, daß ihn der Zugführer Georg Magyar zu Tode gefoltert habe. Der Körper des Todten wies die Spuren furchtbarer Folterungen auf. Heute wurde nun das Urtheil des Militärgerichtes publicirt, demzufolge der unmenschliche Zugführer zu vierjähriger Festungshaft verurtheilt wurde. — Der Fleischhauer Johann Heil, der seine Gattin, während sie schlief, durch Arzthiebe ermordet hatte, wurde wegen Mordmordes zum Tode verurtheilt. — Nach einer Warschauer Meldung der polnischen Blätter ist Oberstlieutenant von Grimm wegen Staatsverbrechens in der That bereits zum Tode verurtheilt, vom Gar aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden. Er verbleibt bis zur Durchführung des Processes gegen seine Complicen in einer Isolirzelle der Peter-Paul-Festung, um nachher nach Schlüsselburg gebracht zu werden.

(Zur Temesvárer Säbelsaffaire) theilt der Correspondent des „B. Lloyd“ nun auch jene Darstellung mit, welche die beiden Officiere in ihren dienstlichen Meldungen über den Fall gegeben haben. Danach hätten sich die Lieutenants Dolbeth und Holz in der Restauration mit einigen Militärärzten an einem separaten Tische unterhalten, ohne von der anwesenden übrigen Gesellschaft Notiz zu nehmen. Nach Mitternacht, als sie eben im Begriffe waren, durch den Gang, in welchem das Rencontre seinen Anfang nahm, das Local zu verlassen, begegneten sie Herrn Esendes, welcher in dem engen Gange an sie anstieß, sie mit Worten beleidigte und beide Officiere für betrunken erklärte. Lieutenant Adar Dolbeth wollte sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen, zog seinen Säbel, verlegte Esendes einen Hieb gegen den Kopf und entfernte sich. Esendes öffnete nun die den Gang abschließende Glockthür, nahm vom nächsten Tische eine Sodaflasche und schleuderte sie in den Gang gegen die Officiere. Durch den Wurf wurde Lieutenant Emil Holz am Kopfe getroffen, so daß er heftig zu bluten anfing. Nun zog auch dieser seinen Säbel, verlegte Esendes in den Speiseaal und verlegte ihm zwei Hiebe auf den Kopf. Jetzt kamen die übrigen Mitglieder der Gesellschaft Esendes zu Hilfe und es war besonders ein Herr, der Beschreibung nach Herr Adolf Brudermann, welcher den Lieutenant von rückwärts umfing und ihn theils mit besänftigenden Worten, theils mit Gewalt abzuhalten suchte. Da Esendes aber fortgesetzt mit Tellern und Gläsern nach dem Lieutenant warf, führte dieser noch weitere zwei Hiebe gegen ihn. Hiebei geschah es, daß die Frauen durch Säbeln nach dem Säbel den Officier am weiteren Schlagen verhindern wollten, sich an den Händen verletzten. Keineswegs hat der Lieutenant gegen sonstige Mitglieder der Gesellschaft, oder gar gegen die Damen geschlagen. Ebenso wenig hätten die beiden Lieutenants die Damen irgendwie früher belästigt.

(Verschiedenes.) Die Polizei fahndet in der letzten Zeit eifrig nach den Wahrsagerinnen, die in Budapest ihr Unwesen treiben. Zu diesen gehört auch die nach Paris zuständige Witwe Alois Wittner geborene Anna Butyi, die sich in verschiedenen Blättern als Wahrsagerin ankündigte. Das Budapester Strafbezirksgericht verurtheilte am 9. d. Frau Wittner in deren Abwesenheit zu zwei Tagen Arrest und zu 10 Kr. Geldstrafe. — Der Preßburger Buchdrucker-Veigler Victor Preiß hat sich am 9. d. wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen. — Am 8. d. wurde in den königlichen Weinbergen — wie man aus Prag meldet — ein Mann verhaftet, in welchem die Polizei den gefährlichen „Würgengel von Prag“ arretirt zu haben glaubt. Der Verhaftete ist ein junger Student der böhmischen technischen Hochschule, der bisher stets mit Auszeichnung studirt hat. Er gab auf der Polizei an, seit Langem die Anzeichen einer geistigen Krankheit an sich zu bemerken. Diefes besteht darin, daß er, wenn er auf der Straße Kinder mit schmutzigen Schuhen sehe, sich gezwungen fühle, die Schuhe zu putzen. Er sei sich dieser Krankheit bewußt und habe schon vor Jahren bei Professor Krafft-Ebing Heilung gesucht. Er habe schon fast zweihundert Male Kindern die Schuhe gepußt. Dadurch wurde er auch der Polizei verdächtig. Der Unglückliche, der allerdings nicht der gesuchte „Würgengel“ war — ein Mörder, der in letzter Zeit viele Kinder ermordet —, wurde der Irrenanstalt übergeben.

(Unfälle.) In Bartfa ist am 9. d. der Angestellte der Moriz Zelkowitz'schen Szedikerer Spiritusfabrik Michael Bodnar in Folge Unvorsichtigkeit in einen siedenden Brantweinpfessel gestürzt, wo er den Tod erlitt. Die schnell herbeigeleiteten Arbeiter konnten nur mehr die Leiche des Unglücklichen aus dem Kessel ziehen. — Aus Mährisch-Odrau wird gemeldet: Am 9. d., Früh um 4 Uhr ist im Wetter-

schachte des Friedrich-Schachtes Wasser eingebrochen, welches gegenwärtig 240 Meter hoch steht. Hierbei fanden drei Bergleute den Tod. — Am 9. d. brach in Berlin im Maschinenraume des Deutschen Theaters in Folge des Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Feuer aus. Die Gefahr konnte beseitigt werden. — In der Scheffelder Gießerei erfolgte bei dem Einlaufen von 14 Tonnen geschmolzenen Metalls in die Grube eine Explosion. Dreißig Arbeiter wurden von dem flüssigen Metall befallen und erlitten schwere Brandwunden. An dem Aufkommen einer Anzahl der Verunglückten wird gezweifelt. — Der Torpedobootzerstörer „Cranne“ wurde bei einem Zusammenstoße mit dem Torpedobootzerstörer „Teazer“ beschädigt.

— (Majestätsgeheuch um eine — Hofe.) Beim Oberhofmeisteramt in Wien lief kürzlich das Majestätsgeheuch eines pensionirten Amtsdieners in Czernowitz ein, worin derselbe um Ausfolgung einer ihm angeblich gebührenden, jedoch verweigerten Amtshöhe bat. Der Monarch hat auch — gewiß nicht ohne heiteres Lächeln — dem Geheuch Folge gegeben. Es handelt sich um folgenden ergötlichen Thatbestand: Beilager Amtsdienst wurde nach einer Dienstzeit von 42 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen pensionirt, und in dem ihm im October vorigen Jahres zugestellten Pensionsdecret war sein Anspruch auf Pension, sowie der auf eine Mütze und ein Beinkleid fixirt. Als er unter Vorweis des Decrets diese Gegenstände fassen wollte, wurde ihm nur eine Mütze ausgestellt, die Amtshöhe aber verweigert, weil ein Irrthum vorliege, indem er nur als activer Diener auf eine solche Anspruch hätte. Er brachte eine Beschwerde ein, in welcher er hervorhob, zur Mütze gehöre gewiß auch eine Hofe. Der Erfolg war ein unerwarteter. Der Bittsteller wurde nicht nur abgewiesen, sondern auch aufgefordert, nunmehr auch die Amtsmütze umgeben zurückzuführen. Er erklärte, dieselbe als Pfand für seinen Anspruch auf die Hofe um keinen Preis aus der Hand zu geben. Darauf folgte die Androhung von executiver, gewaltthamer Abnahme der Mütze. Da alle Beschwerden und Recurse erfolglos blieben, versuchte er als letztes Mittel ein Majestätsgeheuch. In diesem brachte er vor, der Monarch werde es sicherlich huldvollst verhalten, daß ein treuer Staatsdiener mit 42 Dienstjahren, mit der Jubiläums-Medaille und anderen Auszeichnungen decorirt, faum aus dem Dienste getreten, eines so wichtigen und unentbehrlichen Kleidungsstückes beraubt bleiben sollte! Wie erstaunte der alte Mann, als er dieser Tage aus der Werkstätte der Strafanstalt in Stanislaw die so heiß ersehnte Amtshöhe zugestellt erhielt. Es war dies in Erledigung seines Majestätsgeheuchs im Auftrage der Cabinetskanzlei erfolgt und der hocherfreute Pensionist hat auch bereits in einem besonderen Schreiben seinen tiefstürzenden Dank dem Monarchen bekanntgeben lassen.

— (Das Jubiläum der Elefanten in Wien.) Dieser Tage werden es gerade 350 Jahre, daß der erste Elefant nach Wien gekommen ist. Am 14. April 1552 hielt nämlich der erstgeborene Sohn des Kaisers Ferdinand I., der Prinz Maximilian, als Kaiser später der zweite dieses Namens, mit seiner Gemahlin einen feierlichen Einzug in Wien und ließ dabei einen Elefanten mitführen, den ersten, der hier gesehen wurde. Das im Jahre 1864 abgerissene Haus „zur Krone“ auf dem Graben, das zwischen dem Ausgang der Spiegelgasse und dem Trattnerhof quer den Platz absperrt, trug an der einen Wand bis zum Jahre 1790 zur Erinnerung an dieses Ereigniß das Bild eines Elefanten und die Inschrift: „Dieses Thier hieß ein Elefant, welches ist weit und breit bekannt, seine ganze Größe, also Gestalt, ist hier gar fleißig abgemalt, wie der König Maximilian aus Hispanien hat bringen lau, im Monat April's fürwahr, als man zählt 1552 Jahr.“ Das „Elephantenhaus“ und die Inschrift sind verschwunden; das Erscheinen des ersten Elefanten in vielen anderen Städten ist aber namentlich in den vielen bestehenden Gasthöfen „zum Elefant“ noch erhalten.

— (Die älteste Berlinerin gestorben.) „Ich möchte am liebsten sterben, nichts als sterben!“ Das war die Antwort, welche die älteste Frau Berlins, Ernestine Franke, einem Besucher gab, der sich an ihrem 102. Geburtstag, am 15. Januar d. J., bei ihr eingefunden und sie nach ihrem innigsten Wunsch gefragt hatte. Nur sterben wollte sie. Man konnte es begreifen, daß ihr das Leben zur Last geworden war. Sie war ein Findelkind. Fünf Tage war sie alt gewesen, als sie in Linnen eingewickelt von dem Arbeiter-Ghepaare Franke an dem Saume eines Waldes aufgefunden wurde. Auf einem Bettel, der dem Kinde mittelst eines Wollfadens um den Hals gebunden war, stand der Tag seiner Geburt: der 15. Januar 1800. Die Eltern des Findelkinds sind nie ermittelt worden. Es bekam den Namen seiner Pflegerin, die das Mädchen aufzogen, bis es sich sein Brod selbst verdienen konnte. Den Kinderstübchen kaum entwachsen, kam Ernestine Franke nach Berlin. Hier war sie lange Jahre als Dienstmädchen thätig und lebte schließlich in völliger Vereinnamung in einer Kellerwohnung.

— (Eine Ueberraschung für den Prinzen Heinrich.) Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende lustige Geschichte: Als Prinz Heinrich von Preußen das erste Mal beim Präsidenten Roosevelt speiste, fand er, als er Platz nahm, daß der liebenswürdige Hausherr ihm eine hübsche Aufmerksamkeit erwiesen hatte. Vor seinem Teller stand ein kleinerer Bierkrug, mit schäumendem Würzburger Hofbräu gefüllt. Präsident Roosevelt hatte das Bier aus einem deutschen Restaurant in Washington in den Originalkrügen holen lassen. Prinz Heinrich war über diese Aufmerksamkeit des Präsidenten sehr erfreut und that dem heimathlichen Stoffe alle Ehre an. Als er den Krug geleert hatte, machte aber Prinz Heinrich ein verärgertes Gesicht und fing dann herlich zu lachen an. Auf dem Grunde des Bierkruges waren nämlich in großen Buchstaben die Worte eingegraben: „Gestohlen aus Heidelberg's deutscher Wirthschaft, 8863 Pennsylvania-Avenue.“

— (Die Hygiene im Cigarrenladen.) Einen werthvollen hygienischen Fingerzeig gibt das Journal der Amerikanischen Medicinischen Vereinigung. Wir stehen heute in den Tagen der allgemeinen Bacterienfurcht, und man muß sich daher in Acht nehmen, die vielfach übertriebene Angst vor Krankheitsübertragung noch zu vermehren. Andererseits ist es unter allen Umständen zu billigen, wenn auf solche Gefahren aufmerksam gemacht wird, die zweifellos bestehen und ganz leicht zu vermeiden sind. Die Frage dreht sich diesmal um ein anscheinend ganz harmloses Instrument, nämlich einen Cigarrenabschnneider. Daß ein solcher hygienischen Bedenken erregen konnte, wird man zunächst nicht recht glauben wollen, aber der Nachweis ist ganz leicht zu führen. In jedem Cigarrenladen findet sich ein solcher Apparat, der im Laufe eines Tages vielleicht einige hundert Mal von verschiedenen Personen benutzt wird. Nun haben viele Raucher die Angewohnheit, das Ende der Cigarre im Munde anzufuchsen, ehe sie es abschneidet, und es ist ganz klar, daß auf diesem Wege der Cigarre Keime mitgetheilt werden können, die sich dann wieder auf den zu allgemeinem Gebrauch bestimmten Cigarrenabschneider übertragen. So liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß die am Cigarrenabschneider haftenden Keime auf eine der folgenden Cigarren gelangen und so in den Mund einer anderen Person übertragen werden. Der Gebrauchsgang ist vollkommen richtig und hat die Gesundheitsbehörde in Chicago bereits zu einer öffentlichen Warnung veranlaßt. Genio ist die Verarbeitung der abgeschliffenen Spitzen zu Tabak in irgendwelcher Form zu verwenden.

— (Quod erat demonstrandum.) Der Pariser „Figaro“ hat einen Preis ausgeschrieben für diejenigen, der den originellsten der „kleinen Mißbräuche“ bekannt gibt, die im öffentlichen Leben vorkommen. Das Blatt erhält nun die Zuschrift eines Herrn Willard, die folgende, wirklich preiswürdige Lustigkeit enthält: „Herr Redacteur! Wenn Sie

Etwas finden, was höher geht, als meine Mittheilung, verzichte ich auf den ersten Preis! Hören Sie nur: Ein bescheidener Pensionist kommt an den Schalter, um seine Pension zu beziehen. Der Beamte: Haben Sie die notwendigen Documente? — Der bescheidene Pensionist: Da ist mein Document, das meinen Anspruch rechtfertigt, und da das vom Notar ausgefertigte Certificat, daß ich am Leben bin. — Der Beamte (nachdenklich): Wie viele Trimester haben Sie zu beziehen? — Der bescheidene Pensionist: Zwei. — Der Beamte: In dem Falle müssen Sie zwei Lebenscertificate beibringen und nicht bloß eins. — Der bescheidene Pensionist: Aber, da ich noch lebe, wie das Certificat vom 1. März beweist, so glaube ich, versichern zu können, daß ich auch vorher gelebt habe! — Der Beamte: Bedauere Sie müssen zwei Certificate haben! — Auf die Art mußte ich beweisen, daß ich auch im Jahre 1901 gelebt habe, nachdem ich bewiesen habe, daß ich jetzt noch lebe. H. Willard.“

— (Der Verbrauch von Pferdefleisch in Petersburg.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus der russischen Hauptstadt: Der fliegende Wirthschafter ist eine unbekannte Erscheinung in unserem Straßenleben. So gern man in Russland Würste genießt, „warme Würstchen“ werden doch noch nirgends auf den Straßen feilgeboten. Man ist sie kalt. Wenn die Pferde in unserer Stadt also vorläufig dem Schicksal, in Form von Würstchen verpeißt zu werden, auch entgegen geschicket und gegessen werden sie deßhalb doch. Der Verbrauch von Pferdefleisch ist in Petersburg nicht unbedeutend und er steigt mit jedem Jahr. 1893 wurden hier 4986 Pferde geschlachtet und 1899 waren es 6395. Neuere Angaben liegen noch nicht vor. Die Hauptlieferanten von Pferdefleisch sind die Tataren. Diese nüttern und arbeiten im Mohamedaner besessen sich in Petersburg hauptsächlich mit Handel; sie sind meist Kaufmänner und Tröbeler. „Chalal“ (Schlachter) rufend, durchstreifen sie die Stadt, und kaufen besonders gern alte Kleider. Auch in den feinen Restaurants trifft man oft Tataren an, die dort als glattrasierte, befrachtete Kellner die Gäste aufmerksam bedienen. Zu den Pferdefleischern gehören diese Tataren aber nicht, sie verdanken ihre Schmeicheleien der lederen französischen Küche. Nach den Tataren kommen als Conumenten von Pferdefleisch die Studenten. Jene essen es, weil sie es für eine Delicatsse halten, diese, weil es billiger ist, als Rindfleisch. Die akademischen Speisehallen in Petersburg kaufen beträchtliche Mengen Pferdefleisch, das etwa sieben Kopeken das Pfund kostet. Endlich erhält man oft, ohne zu ahnen, in den „griechischen Gaststätten“, wie hier einige Restaurants dritten und vierten Ranges heißen, da ihre Besitzer Griechen sind, Rindfleisch vorgelegt. Die Verzte behaupten, Rindfleisch sei nahrhafter, als Rindfleisch. Ob die schlauen griechischen Gastwirthe ebenso denken?

— (Ein Bettler als Methusalem.) Wie russische Blätter melden, ist unlängst in dem Städtchen Belgorod ein Bettler im Alter von weit mehr als 100 Jahren gestorben. Ist es schon an und für sich selten, daß ein Mensch dieses enorm hohe Alter erreicht, so ist die Lebensgeschichte des Mannes eine noch viel seltsamere. Er wurde als Sohn eines Bettlers geboren und hat sein ganzes Leben lang bis zum Tode nur durch Betteln seinen Lebensunterhalt bestritten. Bald als „Blinder“, bald als „Lahmer“, „Stummer“ oder „Gelähmter“ zog er von Ort zu Ort und hielt überall, namentlich bei Jahrmärkten und Ablassen reiche Ernte. Dreimal wollte er mit dem zusammengebettelten Gelde sich eine Gasse gründen, aber immer wieder gab er den Versuch auf und blieb beim Betteln. Er war nicht weniger als neunmal verheiratet, das heißt nach kurzer Zeit verließ er einfach sein Weib und verheiratete sich mit einer anderen Frau in einer anderen Stadt. Sein langes Leben verbrachte er angeblich, was als besondere Merkwürdigkeit im heiligen Rußland hervorgehoben wird, dem Umstande, daß er niemals Schnaps trank.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Ziehungs-Liste.

Gelegentlich der am 6. April l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Gunsten des Hermannstädter kath. Gesellen-Vereines abgehaltenen Tombola-Abend-Unterhaltung wurden die nachstehenden Gewinn-Nummern gezogen: 18 21 22 32 34 41 44 47 49 50 58 60 61 65 79 83 84 100 119 131 155 163 174 184 191 201 208 211 217 219 220 234 239 241 244 265 276 248 297 307 322 341 355 357 366 372 382 388 402 408 412 423 441 447 452 453 457 460 461 471 474 476 489 490 493 494 497 519 523 563 590 597 611 612 613 621 622 623 624 625 634 637 638 644 647 650 653 655 660 672 673 677 692 696 701 711 712 714 715 725 726 728 737 739 754 797 809 814 823 824 828 834 841 843 850 851 864 871 877 888 899 900 902 906 908 915 918 922 928 933 944 952 963 969 975 984 985 992 1024 1033 1047 1049 1050 1051 1069 1077 1079 1087 1089 1090 1097 1100 1117 1120 1130 1135 1137 1140 1144 1171 1177 1197 1205 1207 1211 1213 1214 1217 1239 1248 1254 1281 1286 1298 1303 1310 1315 1317 1322 1325 1328 1329 1333 1340 1342 1345 1346 1351 1353 1371 1375 1382 1383 1385 1388 1390 1393 1401 1402 1405 1426 1432 1459 1465 1467 1473 1475 1480 1493 1503 1523 1531 1540 1541 1542 1580 1604 1614 1648 1667 1669 1675 1698 1709 1715 1720 1734 1742 1743 1764 1774 1776 1787 1788 1804 1809 1814 1828 1846 1855 1861 1862 1863 1884 1893 1896 1900 1902 1905 1911 1913 1919 1927 1929 1930 1934 1942 1947 1954 1958 1961 1982 1983 1991 1993 2000 2005 2008 2011 2012 2013 2015 2024 2027 2028 2041 2042 2062 2071 2072 2077 2080 2084 2092 2113 2116 2117 2120 2125 2128 2135 2139 2144 2155 2161 2168 2175 2184 2197 2200 2207 2208 2213 2225 2231 2238 2251 2254 2261 2263 2264 2286 2297 2327 2328 2336 2350 2361 2368 2370 2374 2379 2383 2401 2415 2420 2433 2446 2473 2476 2479 2492 2495 2496 2499 2508 2515 2517 2524 2526 2527 2530 2537 2542 2545 2546 2549 2572 2580 2587 2592 2597 2598 2602 2609 2619 2653 2666 2668 2670 2673 2690 2696 2703 2704 2706 2711 2725 2738 2743 2744 2763 2772 2777 2780 2784 2791 2793 2805 2807 2813 2824 2826 2827 2830 2841 2850 2859 2861 2864 2865 2874 2897 2911 2914 2922 2930 2950 2991.

Neuere Nachrichten.

London, 10. April. „Reuter's Office“ meldet aus Graafreinet (Napland): Das Verhör Krüginger's, dessen Freisprechung bereits gemeldet wurde, begann am 3. d. M. Er war wegen Ermordung eingeborener Rundschafter angeklagt. Die Beschuldigung, daß er einen Eisenbahnunfall verursacht hätte, wurde zurückgezogen. Es wurde durch die vernommenen Zeugen festgestellt, daß Leute von seinem Commando unbewaffnete Rundschafter erschossen haben. Ein von Krüginger gefangen genommener Rundschafter sagte jedoch aus, daß man ihn gut behandelt und später freigelassen habe. Die Verhandlung wurde am 4. April geschlossen. Der Anwalt des Beschuldigten stellte keine Fragen.

Original-Telegramme.

Wien, 11. April. Seine Majestät empfing gestern Nachmittag den deutschen Reichskanzler Bülow in Sonderaudienz. Graf Bülow hatte eine Konferenz mit dem Grafen Goluchowski.

Wien, 11. April. Die deutsche Volkspartei dürfte heute ihren Austritt aus der deutschen Odmänner-Conferenz beschließen; damit wäre die sogenannte deutsche Gemeinbürgerschaft gesprengt.

Brüssel, 11. April. Die Lage verichimmert sich zulehends.

Bern, 11. April. Da der Bundesrath der Aufforderung des italienischen Gesandten, gegen das anarchisirende Blatt, welches das Andenken König Umberto's schmälerte, einzuschreiten, keine Folge gab, wurden die Beziehungen Italiens zur Schweiz abgebrochen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. April. Weizen per Sack 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.40, Gerste 68 bis 68 Kilo Kr. 7.80 bis 8.60, Hirse 40 bis 45 Kilo Kr. 5.— bis 6.—, Aukung 72 bis 76 Kilo Kr. 7.60 bis 8.80, Ferkel 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 68 Kilo Kr. 3.40 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 9.— bis 10.80, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. 9.— bis 10.50, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 39.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 118.— bis 126.—, Schweinefett Kr. 120.— bis 124.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 54, Regen-Unschlitt Kr. 66.— bis 84.—, gegossene Unschlitt Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 60.—, Feu Kr. 2.60 bis 3.40, Feu Kr. 28.— bis 32.—, hartes Brennholz per Kubimeter Kr. 4.50 bis 5.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.64, roh Kr. 1.63, Mehlsaare Kr. 1.54, Rindfleisch per Kilo Kr. —.72 bis 1.40, Kalbfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. —.80 bis 1.08, Schmalz Kr. —.— bis —.—, Eier 10 Stück Kr. —.34 bis —.40.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Rasierer, 1 Schneider, 1 Schuhmacher. Lehrlinge: 1 Kaufmann, 1 Lackierer, 1 Schlosser, 2 Tischler, 1 Maler, 1 Schuhmacher, 2 Weißbäcker. Weibliche: 1 Büglerin, 1 Näherin, 1 Stütze, 1 Verkäuferin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Lebzelter, 1 Lederer, 1 Rasierer, 1 Riemer, 1 Seifenfieder, 1 Seiler, 1 Schmied, 1 Schneider, 2 Tischler, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 1 Weißbäcker (Mischer). Lehrlinge: 1 Buchdrucker, 1 Fassbinder, 1 Gärtner, 1 Schneider, 1 Lederer, 1 Schlosser. Weibliche: 1 Stütze. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Fleischerhauer, 1 Gärtner, 1 Kürschner, 1 Goldarbeiter, 1 Lackierer, 1 Maschinen-schlosser, 1 Mechaniker, 1 Müller, 2 Rasierer, 2 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 3 Schlosser, 2 Tapezierer, 2 Tischler, 2 Weißbäcker. Lehrlinge: 1 Schlosser. Andere männliche Kräfte: 6 Aufseher (Zinsassenten), 1 Besorger, 1 Bademeister, 1 Brenner, 1 Comptoirist, 10 Diener, 1 Buchhalter, 1 Hausmeister, 4 Commis, 1 älterer Kaufmann, 5 Magaziniere, 1 Kanzlist (Executor), 3 Maschinisten, 3 Deconome, 1 Wirthschafter. Weibliche: 2 Bonnen, 1 Copistin, 1 Gesellschafterin, 4 Verkäuferinnen, 1 Maschin-schreiberin, 1 Näherin, 3 Stützen, 2 Wirthschafterinnen. Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen stets baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder. Lehrlinge: 1 Messerschmied, 1 Uhrmacher, 1 Schneider. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Schmied, 1 Weber, 2 Rasierer, 1 Lebzelter, 1 Tischler für Bauarbeiten. Lehrlinge: 2 Speereiwarenhändler, 1 Tischler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 2 Tischler, 1 gepulverter Maschinist, 1 Schlosser, 1 Schmied (älterer verh. Gehilfe), 1 Seldner, 1 Spengler. Andere Kräfte: 4 Commis (Eisen-, Schnitt- und Speereiwarenbranche), 1 Spiritusbrenner, 1 Mehl- und Productenhändler, 2 Wirthschafter. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 10. April.

4 1/2% ungar. Goldrente	119 85	4 1/2% ungar. Deferr. Gold-Rente	121.—
4 1/2% ungar. Kronen-Rente	97.50	4 1/2% ungar. Kronen-Rente	99 25
4 1/2% ungar. St.-Eis.-Anl. i. Gold	120.—	1860-er Lose	159 50
4 1/2% ungar. St.-Eis.-Anl. i. Silber	100.60	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1600.—
5% ungar. Ostbahn v. J. 1875	120.—	Ungarische Credit-Actien	681 50
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	97 10	Deferr.-ungar. Credit-Actien	669 50
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	100.65	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	664.—
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	96.50	20 Francs-Stücke	19 05
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	200.—	Deutsche Reichsmark	117 37/4
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	162.—	London a vista	240 12/4
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101.40	Paris a vista	56 42 1/2
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101.25	R. u. L. Ducaten	11 34
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101.55	4 1/2% ungar. Deferr. Papier-Rente	101 50
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101.55	4 1/2% ungar. Deferr. Papier-Rente	101 50
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101.55	4 1/2% ungar. Deferr. Papier-Rente	101 50
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101.55	4 1/2% ungar. Deferr. Papier-Rente	101 50

Wiener telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 10. April.

4 1/2% ungar. Gold-Rente	120.—	1860-er Lose	159 50
4 1/2% ungar. Kronen-Rente	97.50	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1600.—
4 1/2% ungar. St.-Eis.-Anl. i. Gold	120.25	Ungarische Credit-Actien	685.—
4 1/2% ungar. St.-Eis.-Anl. i. Silber	100.65	Deferr.-ungar. Credit-Actien	672 50
5% ungar. Ostbahn v. J. 1875	120.25	20 Francs-Stücke	19 06
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	97.25	Deutsche Reichsmark	117 37/4
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	97.—	London a vista	240 10
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	100.—	Paris a vista	56 45
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	162 15	4 1/2% ungar. Deferr. Kronen-Rente	99 35
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101 55	R. u. L. Ducaten	11 33
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101 35	Italienische Banknoten	93 35
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	120 75		
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101 50		
4 1/2% ungar. Grundentl.-Obligat.	101 50		

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 11. April.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
„	11.24	11.34	Rapoleon's or	Kr. 23.35	23.52
„	94.90	95.20	Rubel (Platen)	„ 19.02	19.02
„	94.20	95.—	Rubel (Platen)	„ 253.—	254.25
„	21.40	21.60	Rubel (Silber)	„ 246.—	248.—
„	23.88	24.06			

Aus dem Amtsblatte.

Verurtheilungen.

Am 14. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fährnisse des Ladislav Mojzisch in Hargh. (Dortiges Bezirksgericht.)
 Am 16. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fährnisse der Gräfin Josefine Spanochi in Gerend. (Tordaer Bezirksgericht.)
 Am 17. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fährnisse des Grafen Barentin Babilin in Ghéres-Szent-Kiraly und in Mogy.-Dorke. (Tordaer Bezirksgericht.)
 Am 18. April beim Staats-Bauamt in Maros-Bajarehely Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues.
 Am 21. April bei der Nagyb. Csepelder Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Vergebung des Salz-Großvertriebes in Jalahna.
 Am 21. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Gallos in Aranyos-Ghéres. (Tordaer Ger-richtshof.)
 Am 25. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fährnisse des Friedrich Groß in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
 Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fährnisse des Gabriel Ugron in Danos. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Bezirksgericht an Andreas Martin, zur Tagfahrt am 14. April zu erscheinen.
 Vom Gf. Szerebdaer Bezirksgericht an Michael Bertula, zur Tagfahrt am 15. April zu erscheinen.
 Vom Neufmährter Bezirksgericht an Demeter Baja, zur Tagfahrt am 29. April zu erscheinen.
 Vom Neufmährter Bezirksgericht an Juon Hendorean, zur Tagfahrt am 29. April zu erscheinen.
 Vom Agnetbler Bezirksgericht an Jurca Nicolai Tenea, zur Tagfahrt am 3. Mai zu erscheinen.
 Vom Tordaer Gerichtshofe an Cornel Roman, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Paraschiva Berghaan, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.
 Vom Gf. Szerebdaer Bezirksgericht an Josef Albert, zur Tagfahrt am 6. Mai zu erscheinen.
 Vom Gf. Szerebdaer Bezirksgericht an Dell Javero Domenico, zur Tagfahrt am 6. Mai zu erscheinen.
 Vom Gf. Szerebdaer Gerichtshofe an Maria Kovacs, zur Tagfahrt am 10. Mai zu erscheinen.
 Vom Bizakauer Bezirksgericht an Basile Dusa, zur Tagfahrt am 12. Mai zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Kesper Bezirksgericht die Bezirksrichter-Stelle. Gefunde bis 14. April.
 Beim Fogarajer l. Steueramt eine Official-Stelle. Gefunde bis 16. April.
 Beim Tordaer Gerichtshofe eine Bicenotär-Stelle. Gefunde bis 19. April.
 Beim Jalahnaer Ober-Bergamt eine Ober-Ingenieur-Stelle. Gefunde bis 1. Mai.
 Beim Fogarajer Staats-Obergymnasium die Professur für ungarische Sprache, ferner die Professur für Geographie und Naturgeschichte. Gefunde bis 15. Mai.

Aunehmungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Rathenamt, daß die Vormundenschaft über Justine Klement in Klausmarkt, über Radila Dobra in Refinar und über Zeana Antime in Kleinwold auf-gehoben wurde.
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der veni. L. u. F. Oberleutenant Eugen Paschovits aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
 Vom Dreßer Gerichtshofe, daß Baji Moldovan aus Kis-Kajan unter Curatel gestellt wurde.
 Vom Bistrier Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Kössner in Bistritz aufgehoben wurde.
 Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Koloman Wolfier in Maros-Bajarehely aufgehoben wurde.
 Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Juon Rimpian und Pepi Konez aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurden.
 Vom Maros-Bajarehelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Lengyel in Maros-Bajarehely aufgehoben wurde.

Ein Vermögen

zu erwerben, täglich 20 Kronen Verdienst durch Fabrication eines neuen Artikels. Ohne Concurrenz. Muster und Auskunft gegen 20 Heller in Marken von **Hildebrand's Laboratorium, Hannover-Kleeefeld.**
 (223) 1-1

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen **Hühneraugen, Schwielen etc.** (214) 5-30
Haupt-Depôt:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling
 Man verlange **Luser's Touristenpflaster** zu K 1.20.
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Süßen stillen
 die bewährten u. feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Bonbons.**
 2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Süßen, Seiserkeit, Katarth und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weiße zurück! Packet 20 und 40 Heller.
Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Seltnergasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Heinrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, Wilh. Lederhilger's Apoth.; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke.
 (1023) 22-24

Zu verkaufen:
Geschäftsthüren und Auslagen
 mit Spiegelscheiben und eisernen Rollläden.
„Transsylvania“,
 Heitauergasse 5. [307] 3-3

Zu verkaufen
 ist ein abgenützter [312] 3-3
Dampfkessel-Schnellhieder
 mit 19 Stück Ziederöhren in der **Bade-Anstalt in Schässburg.**

Eine complett zusammengelegte **Grab-Einfassung**
 mit dem **Eichenkranz als Unterlage, die Steinumfassung mit dem Gitter, ist billig zu haben**
Schneidmühlgasse Nr. 3
 bei **Karl Connerth, Friedhof-Beforger und Leichen-gräber.** [324] 1-3

Für eine bekannte und gut eingeführte **Erstclassige Amerik. Schreibmaschine**
 ist die **Vertretung für Hermannstadt**
 an eine solbente Firma, die auf eigene Rechnung arbeitet, **unter günstigen Bedingungen zu vergeben.**
 Offerte unter **C. N. 690** an **Haasenstein & Vogler, Wien, 1.** [308] 3-3

Zu **Unerhört**
 billigem Preise erhältlich für einen **completten Herrn-Anzug**
 Kleiderstoff in allen Farben, für Frühjahrs- und Sommer-Saison, 3 Meter **2 Gulden 75 kr.**
 Die Unternehmung kauft von den Tuchfabrikanten die zurückgebliebenen Waaren der Cassa, daher sie diese zu so unerhört billigem Preise anbietet. Es liegt daher keine Verführung vor, daß diese Kleiderstoffe zu so fabelhaft billigem Preise erhältlich sind, deren jedes Stück gewählter Qualität und modern gemustert ist. **Bestellungen werden nur gegen Nach-nahme effectuirt.**
 Infolge des großen Umfanges und unter Berücksichtigung des außerordentlichen billigen Preises versenden wir keine Probemuster.
 Bei Provinz-Bestellungen genügt die Angabe der Farbe. (232) 8-10
Központi ruhászövet-kivitelü vállalat.
 Budapesten, V., Ferencz József-tér.

Neusortirtes grosses Lager
 in **gewalzten Bauträgern**
 (Traversen).
U-Eisen, Eisenbahnschienen, Kudsirer und Ferdinandsberger Stabeisen.
Preise aussergewöhnlich billig!
Andreas Rieger, Erste siebenbürgische Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik, Eisengiesserei und Eisenwaaren-Handlung, **Hermannstadt.** [276] 2-15

Keil-Lack
 vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
 Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neu-einlaffen billig und practisch.
 Keil's Wachs pasta für Parquetten,
 Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
 Keil's Strohputz in allen Farben [225] 5-12
 stets vorrätig bei:
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
 Samstag den 12., Sonntag den 13. und Dienstag den 15. April 1902:
Urania-Vorstellungen
 des Schweizer Verbandes der Volksbildungsfreunde.
 — Repertoire: —
 Samstag den 12.: **Nansen's Nordpol-Expedition 1893-1896** (mit 46 scenischen Darstellungen).
 Sonntag den 13.: **Ein Blick in die Tiefen des Meeres** (mit 47 scenischen Darstellungen).
 Dienstag den 15.: **Die Wunder der Sternwelt** (mit 46 scenischen Darstellungen). [315] 4-5
Karten-Verkauf in Herrn Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring.
 Alles Nähere das ausführliche Programm.

Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens.
 Reparaturen in eigener Werkstätte.





Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison**
Herren- und Knaben-Filzhüte
 aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge. **Allein-Verkauf für Hermannstadt** von den **Hut-Fabriken J. Heinrich Ita, Wien; Jos. Pichler & Söhne, Graz; Guis. Bossi Nachfolger, Wien** etc. etc., auf welche Fabriken ich besonders aufmerksam mache, da diese Hüte echtfarbig, elegant und dauernd formhaltend sind. Ferner bringe ich **wie jedes Jahr die ersten Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Kappen,** ausgesucht schöne Formen, feinste Ausstattung, **äusserst billig.** [240] 9-20
 Hochachtungsvoll **Fritz Connerth, Hut-Fabrik.**

Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens.
 Werkstätte mit neuesten Maschinen und Dampftrieb eingerichtet.